

# Bitte mehr vorlesen!

Die aktuelle Studie der deutschen „Stiftung Lesen“ bestätigt einmal mehr: Noch immer wird vielen Kindern nicht regelmäßig oder sogar nie vorgelesen. Dabei ist Vorlesen grundlegend für die kindliche Entwicklung.



Daniel Schnock,  
Studienleiter der  
„Stiftung Lesen“

**P**lötzlich ist man in einer anderen Welt: in Hogwarts, im magischen Baumhaus oder mit der Omama im Apfelbaum. Eine begrenzte Zeit lang scheint alles möglich zu sein, erlebt man die spannendsten Abenteuer und ist für kurze Zeit Ritter, Prinzessin oder eben Zauberlehrling. Die Grenzen zwischen Realität und Fiktion verschwimmen – und alles, was in diesem Moment zählt, ist die Stimme der Eltern. Einige Buchseiten lang ist alles so, wie es sein soll, man fühlt sich geborgen und sicher aufgehoben – auch dann, wenn man gegen böse Drachen kämpft oder einen Bankräuber fangen muss. Oh ja, dann erst recht!

## Vorlesestudie 2019

Viele Kinder kommen aber leider nicht in diesen unvergleichlichen Genuss des Vorlesens, wie die aktuelle Vorlesestudie der „Stiftung Lesen“, der deutschen Wochenzeitung „Die Zeit“ und der „Deutsche Bahn Stiftung“ zeigt. Nur 68 Prozent der Eltern in Deutschland lesen ihren Kindern im Alter von zwei bis acht Jahren regelmäßig vor, sprich: mehrmals wöchentlich oder gar täglich. Umgekehrt ausgedrückt heißt das: Für 32 Prozent der Eltern in unserem Nachbarland, also beinahe einem Drittel, gehört Vorlesen nicht zum Fixpunkt des familiären Alltags. Ein drastisches Ergebnis, das hellhörig machen muss, betont Daniel Schnock von der Stiftung Lesen: „Das Vorlesen ist für die Entwicklung jedes einzelnen Kindes zu

bedeutsam, als dass es verzichtbar wäre. Wir wollen erreichen, dass alle Kinder von den positiven Effekten des Vorlesens profitieren – ebenso wie die Eltern, die möglichst alle regelmäßig vorlesen und Geschichten erzählen sollten.“ 2013 und 2014 wurden diese Zahlen schon einmal von der Stiftung Lesen erhoben, damals lasen 70 Prozent bzw. 69 Prozent der befragten Eltern regelmäßig ihren Kindern vor. Es gibt also keine (drastische) Verschlechterung, was zwar „positiv zu bewerten“ sei, so Schnock, aber auch darauf hinweist, „dass wir nicht nachlassen dürfen, das Vorlesen in den Familien mit allen verfügbaren Kräften zu fördern.“

## Grundstein für kindliche Entwicklung

Vorlesen nämlich, das haben bereits zahlreiche andere frühere Studien gezeigt, „ist in vielerlei Hinsicht wichtig für die Entwicklung von Kindern“, erklärt Schnock. „Kinder, denen regelmäßig vorgelesen wird, profitieren für ihre sprachliche Entwicklung – sprich: Wortschatz und Ausdrucksfähigkeit –, sie lernen leichter lesen und sie lesen später lieber und intensiver als Gleichaltrige ohne Vorleseerfahrung. Über die Lesekompetenz werden die schulischen Leistungen insgesamt positiv beeinflusst.“ Aber nicht nur kognitiv, sondern auch emotional und für ihr soziales Verhalten profitieren die Kinder vom Vorlesen, so der Experte weiter: „Sie lernen, sich in andere hineinzusetzen, sind fantasievoll und mitfühlend.“ El-

tern oder andere Bezugspersonen sollten den Kindern mindestens 15 Minuten täglich vorlesen – nicht nur Mütter, sondern auch Väter!

## Väter lesen zu wenig vor

Denn dass das Vorlesen immer noch als „weibliche Aktivität“ angesehen wird, ist ein weiteres Ergebnis der Vorlesestudie: 58 Prozent der Väter greifen für ihr Kind nur selten oder überhaupt nie zum (Vorlese-)Buch. Das mag vielleicht wenig überraschend sein, ist aber trotzdem ein Thema, bei dem es noch viel Aufhol- und Aufklärungsbedarf gibt: „Kinder brauchen Vorbilder, die das Lesen ganz selbstverständlich in ihrem Leben verankern. Und das sollten auch Väter sein“, so Schnock. „Nach wie vor sind in den Familien klassische Rollenverteilungen zu finden – so sind eher Mütter für Aktivitäten zuständig, die mit Bildung zu tun haben. Dazu gehört auch Vorlesen. Hier müssen die Väter umdenken und aktiv werden, denn auch sie lesen im Alltag und im Beruf und sollten als Lese- und Vorleseakteure sichtbar werden.“

## Elterliche Bildung hat großen Einfluss

Allen Vätern, die argumentieren, es fehle ihnen an der Zeit zum Vorlesen, nimmt die Studie den Wind aus den Segeln: Berufstätige Mütter nämlich lesen häufiger vor als nicht berufstätige. Der direkte Vergleich: 27 Prozent der Mütter, die einer Erwerbstätigkeit nachgehen, lesen selten oder niemals vor, bei den arbeitslosen Müttern sind es aber erschreckende 39 Prozent. Ein überraschendes Ergebnis, gibt Experte Schnock zu. Eine Erklärung hat er aber trotzdem parat: „Das liegt daran, dass berufstätige Mütter die begrenzte Zeit mit ihren Kindern intensiver nutzen wollen.“ Laut Studie gibt es aber noch andere Faktoren, die auf die fehlende elterliche Vorlese-Motivation großen Einfluss haben: eine niedrige Bildung (51 Prozent der Eltern mit einem niedrigen Bildungsniveau lesen selten oder gar nicht vor, bei Eltern mit höherer Bildung sind es nur 20 Prozent), ein Migrationshintergrund, das